Zeitschrift: Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde = Indicateur d'antiquités suisses

Herausgeber: Schweizerisches Landesmuseum

Band: 3 (1876-1879)

Heft: 12-2

Artikel: Vorhistorische Funde aus dem Aargau

Autor: Raeber, Burkhard

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-155190

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

362.

Vorhistorische Funde aus dem Aargau.

(Schluss des Artikels in No. 1 des »Anzeiger«.)

Bünzen.

Inmitten des Hasliwaldes im Gemeindsbanne Bünzen liegt die sogen. Bettlerweid oder das »Bettlermättli«, worauf früher ein grosser Granitfindling lag, der aber gesprengt und als Baumaterial benutzt wurde. Bei der Wegräumung der Erde rings um den Block entdeckte man vier, in jeder Beziehung gleiche Bronze-Aexte, die sicher auch aus der gleichen Gussform stammen. Letztere muss ausserordentlich sorgsam gearbeitet gewesen sein, indem die Oberfläche der daraus hervorgegangenen Stücke wie polirt aussieht, obwohl sie von einer gleichmässigen Schicht der Patina antiqua überzogen sind. Jede der drei ausgezeichnet erhaltenen Aexte (die vierte ist verloren gegangen) wiegt 430 Gramme, misst 19 Cm. in der Länge und weist an dem schneidenden Theile eine Breite von fast 8 Cm. auf. Der 10 Cm. lange, 3 Cm. breite, in den Schaft hinein passende Theil zeigt nur etwa 3 Mm. hohe Randfortsätze, die aber dennoch geeignet waren, das Instrument solider in demselben zu befestigen. Hinten sieht man den fast bei allen Bronze-Beilen sich findenden Einschnitt. Selten erblickte ich unter den vorhistorischen Bronzen solche von dieser Form und vorzüglichen Ausarbeitung. Sie sind Eigenthum des aargauischen Museums. Leider hat man den Granitfindling nicht untersucht, der möglicherweise Vertiefungen (Schaalen) oder sonstige Zeichen aufwies, die über seine ehemalige Bestimmung Aufschluss gegeben hätten.

Der »Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde« vom Jahr 1870, pag. 171, Taf. XV, Fig. 1, beschreibt eine Bronze aus dem Kanton Wallis, die mit den oben besprochenen in Form und Grösse merkwürdig übereinstimmt und welche ebenfalls bei Wegräumung eines Steinblockes zum Vorschein kam.

Ebenfalls nahe bei Bünzen befindet sich das Bünzenmoos, das jedenfalls in früherer Zeit einen kleinen See bildete. Bei der Trockenlegung dieses mit Torf überdeckten Moores durch einen tiefen Kanal fand man Thierknochen und Hirschgeweihstücke, welch' letztere Spuren menschlicher Bearbeitung zeigen; so ist z. B. ein Stück entzweigesägt und der Schnitt so alt, als das Geweih selbst. Man hat an keiner andern Stelle, als wo der Kanal vorbeiführt, gegraben und sind dabei keine weitern Anzeichen der Pfahlbauperiode zum Vorschein gekommen; aber wo man so schlagende Beweise, wie die Bronzen auf dem nahen »Bettlermättli« und angesägte Geweihstücke findet, kann man annehmen, dass in vorhistorischer Zeit auch diese Lokalität bewohnt gewesen sein müsse.

Endingen.

Als Funde aus diesem Orte ergaben sich: Ein Meissel von Nephrit, an der Schneide 3 Cm. breit, 4 Cm. lang und von hellgrüner Farbe. — Drei Pfeilspitzen aus weisslich-grauem Feuerstein, wovon zwei hinten mit ausserordentlich kunstvoll herausgeschlagenen, gabelförmig gestellten Fortsätzen. Die dritte Pfeilspitze sieht etwas einfacher aus. Die kleinste misst 2,5, die Grösste 4 Cm. in der Länge. — Ein Meissel aus einer harten (glasritzenden), grünen, aber an den Kanten nicht (wie Nephrit) durchscheinenden Steinart. — Sehr interessant wegen der Seltenheit von Holzgegenständen dieser Periode, erscheint ein 8 Cm. im Durchmesser haltendes Holzschüsselchen. Man

hat es aus einem wegen der Verworrenheit der Holzfasern sehr harten Maserauswuchse eines Baumes gebildet, indem man den halbrunden Knollen innen aushöhlte und einen daraus entsprungenen Ast als Handhabe benutzte, die allerdings nur noch in einem kleinen Fortsatze angedeutet ist. Die Wände weisen eine Dicke von $^1/_2$—1 Cm. auf im Innern sieht das Gefäss verkohlt aus. Trotz der Morschheit hat sich das Schüsselchen ziemlich gut erhalten. — Ein 9 Cm. langer, aus einem Knöchelchen verfertigter Pfriemen. — Ein Spinnwirtel aus schwarzem, sandigem Thon. — Das prachtvollste Stück des Fundes bildet aber wohl eine 158 Gramm schwere, 13 Cm. lange, an der Schneide 4 Cm. breite Bronze-Axt. Die zur Aufnahme des Schaftes dienenden, seitlichen vier Schaftlappen gehen paarweise fast übereinander. Eine regelmässige Schicht Grünspan, überdeckt das gut erhaltene Artefakt — Weder der Anlass zu diesem Funde, noch eine genauere Angabe des Fundortes konnte in Erfahrung gebracht werden, da der Finder längst gestorben ist, und dessen Sohn, von dem diese Gegenstände gekauft wurden, nur weiss, dass sie sein Vater in der Umgebung von Endingen ausgrub. Es gingen einige Spinnwirtel und durchlöcherte Thonkügelchen, ja sogar mehrere Bronze-Gegenstände als den Kindern überlassenes Spielzeug verloren. Ich werde mich über den Fundort noch vergewissern und später davon Mittheilung machen.

Erlinsbach.

Hier kaufte ein Antiquar mehrere in der Nähe des Ortes beisammen gefundene Bronze-Gegenstände, worunter einen starken, ungefähr 100 Gramm schweren Armring, eine kleinere Armspange, vier kleine, einfache Ringe, und eine lange, prachtvoll gearbeitete Haarnadel mit rundem, verziertem Knopf. Zuerst wurden diese Gegenstände nach Bern verkauft und reisten von da in ein englisches Museum.

Möhlin.

Bei Erdarbeiten fand man hier mehrere Bronze-Gegenstände, wovon eine 470 Gramm schwere, 14 Cm. lange Axt in meine Sammlung gelangte. Sie sieht derjenigen von Endingen gleich, ist aber noch besser erhalten und mit einer prächtigen Patina überzogen.

Rheinfelden.

Im aargauischen Museum sieht man ein 13 Cm. langes, an der Schneide 4 Cm. breites, mit ganz niedern Randaufstülpungen versehenes, über und über mit kleinen, von der Gussform herrührenden Höckerchen bedecktes, 224 Gramm schweres Bronze-Beil, das man nach der Angabe des Herrn Prof. Rochholz linksrheinisch bei Rheinfelden, etwa 9 Meter unter dem Flussgeschiebe fand. Diese Bronze zeigt hinten den kleinen Einschnitt, den man sonst bei Beilen zur bessern Befestigung in den Schaft anzubringen pflegte, nicht, auch besitzt sie eine viel bedeutendere Härte als z. B. die Bronzen von Bünzen, wovon ich mich leicht überzeugen konnte, als ich sie anbohren und zum Behufe der chemischen Untersuchung einige Gramme entheben liess. Die Unvollkommenheit dieses Gussstückes, sowie auch der Fundort so tief im Sande, sprechen für ein sehr hohes Alter.

Schloss Schwarzwasserstelz.

In der Kurhaussammlung zu Baden sieht man zwei Bronze-Aexte, die beim Abtragen des erwähnten, in der Nähe von Kaiserstuhl gelegenen Schlosses zum Vorschein kamen. Die eine misst fast 17 Cm. und gleicht denjenigen von Bünzen. Ihre Erhaltung ist vortrefflich. Die andere zeigt bei einer Länge von 16 Cm. mehr eine Spatelform, ist aber an der Schneide bedeutend abgestumpft.

Baden, im Januar 1879. BURKHARD RAEBER, Apotheker.